

ROTHENBURGSORT

10.03.15

## Kindermord im Krankenhaus

*Von Edgar S. Hasse*

### Neues Buch über die Euthanasie-Ärzte in Rothenburgsort. Keiner wurde zur Verantwortung gezogen

Rothenburgsort. Nach einem Arztgespräch brach die Mutter der 14 Monate alten Ute auf einem Flur des Kinderkrankenhauses Rothenburgsort zusammen. Es war im Dezember 1941, als die Kinderärztin Helene Sonne-mann der Wandsbekerin mitteilte, dass ihre "geistig minderwertige" Tochter gestorben sei – wegen angeblicher "congenitaler cerebraler Unterentwicklung und Broncopneumonie".

Tatsächlich starb das Kind an einer schweren Form der Lungenentzündung. Ausgelöst wurde die Erkrankung aber von einer tödlichen Spritze mit dem Beruhigungsmittel Luminal. "Die Wahrheit ist, dass Sonnemann dem Mädchen eine Luminalinjektion verabreichte, während Stationsschwester Gertrud Menke das Kind festhielt", schreibt der Celler Publizist Andreas Babel in seinem jetzt erschienenen Buch "Kindermord im Krankenhaus. Warum Mediziner während des Nationalsozialismus in Rothenburgsort behinderte Kinder töteten" (Edition Falkenberg Bremen, 224 Seiten, 16,90 Euro).

Das Buch beleuchtet eines der finstersten Kapitel der Hamburger Geschichte. Im Rahmen des nationalsozialistischen Euthanasie-Programms wurden im gesamten Deutschen Reich Tausende von behinderten Kindern ermordet, weil sie in der NS-Ideologie als "lebensunwertes Leben" galten. Allein im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort ermordeten NS-Ärztinnen und Ärzte mehr als 50 Mädchen und Jungen im Alter von bis zu drei Jahren.

Andreas Babel setzt sich mit dem medizinischen Todeskommando in dem Hamburger Kinderkrankenhaus historisch und journalistisch auseinander. Ihm ist es gelungen, zahlreiche Zeitzeugen und Nachfahren der NS-Ärzte zu

befragen. Am Ende steht die Erkenntnis, die der US-amerikanische Soziologieprofessor Lutz Kaelber in seinem Vorwort so zum Ausdruck bringt: "Nie ist es im Zusammenhang mit der Kindermord-Aktion vorgekommen, dass ein Täter aus Reue oder Einsicht über die eigene Schuld reflektierte." Die Mörder hätten genau gewusst, was sie taten.

Wie die Forschungen von Andreas Babel ergaben, waren elf Ärztinnen im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort direkt an der Euthanasie beteiligt. Vier Ärztinnen verweigerten sich jedoch – auch das sei in der damaligen Zeit möglich gewesen. Persönliche Nachteile mussten sie deswegen nicht hinnehmen. Dazu gehört die Kinderärztin Margarita van der Borg, die vom Dezember 1944 bis April 1945 in der Hamburger Klinik arbeitete. Sie selbst bekannte später, "keine Sterbehilfe" geleistet zu haben. Und ihre Tochter sagte dem Buchautor: "Ich bin der Meinung, dass sie die Taten von damals so eklig empfand, dass sie noch nicht einmal darüber reden wollte... Es war ihr zuwider, sehen zu müssen, wie Menschen, insbesondere Ärzte, zu solchen Taten fähig waren." Ihre elf Kolleginnen wurden dagegen bereitwillig zu Vollstreckern der Ermordung "lebensunwerten Lebens". Wie die Rahlsteder Ärztin Ingeborg Wetzel (1912-1989), der die Ermordung von mindestens sechs Kindern nachzuweisen ist. Experten gehen davon aus, dass Wetzel für die Ermordung von weiteren Kindern mitverantwortlich gewesen sein könnte.

Treibende Kraft der Todesmaschinerie im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort war Klinikleiter Wilhelm Bayer. Er gehörte nicht nur der NSDAP, sondern auch der SS an. Nach Kriegsende durfte Wilhelm Bayer kein Krankenhaus mehr leiten. Aber er besaß am Schwanenwik eine Privatpraxis. Juristisch zur Verantwortung gezogen wurde keiner der NS-Euthanasie-Ärzte in Rothenburgsort.